

Rotbauchunke und Kammolch – Abschlussbericht für das EU-LIFE AMPHICON-Projekt im unteren Odertal*

LARS SCHULZ, ANSGAR VÖSSING & HERMANN WIESING

1. Ausgangsbedingungen und aktueller Stand im Projekt LIFE AMPHICON

Amphibien sind, wie schon der griechische Name sagt, »zu Wasser und zu Lande« zu Hause, aber heute, hier wie dort, in ihrer Existenz bedroht (SCHNEEWEISS 1996). So wird ihr Lebensraum immer weiter durch Schienen und Straßen zerschnitten (WOLF & SCHNEEWEISS 2000), auch invasive Raubsäuger dezimieren die Amphibienbestände (SCHNEEWEISS 2016). Es ist nicht nur der Lebensraumverlust, der ihnen zu schaffen macht, es sind neuartige Erkrankungen, beispielsweise Pilzkrankheiten, welche die empfindlichen Tiere dahinführen (MARSCHANG et al. 2025). Zusätzlich sind sie gerade in der Fortpflanzungszeit vom Klimawandel betroffen, der zumindest in Brandenburg und in den neuen Bundesländern, die Temperaturen steigen und die Niederschlagsmenge sinken lässt, mit dem Ergebnis, dass nicht nur kleine Tümpel und Teiche, sondern selbst große Seen, wie der Felchowsee im Landkreis Uckermark, Brandenburg, trockenfallen (SCHNEEWEISS 2022). Das Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung hatte das erste Halbjahr 2025 als das trockenste seit 130 Jahren bezeichnet. Es fielen weniger als 150 mm Niederschlag, wo es dagegen im Durchschnitt sonst 300 mm sind. Zwar wurde der Sommer 2025 deutlich feuchter, aber eine Trendwende ist nicht in Sicht. Um einen Beitrag für den spezifischen Artenschutz von streng geschützten Amphibien, wie der Rotbauchunke (*Bombina orientalis*) und dem Kammolch (*Triturus cristatus*) zu leisten, hat sich der Nationalparkverein im Jahre 2019 als deutscher Partner am EU-Projekt LIFE AMPHICON beteiligt, einem grenzüberschreitenden Projekt, das gemeinsam mit Akteuren aus Dänemark und Slowenien entwickelt wurde (SCHULZ 2023).

Als konkrete Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensräume für Amphibien wurden Landkauf, Flächenextensivierung, Umwandlung von Ackerland in Grünland und die Neuanlage geeigneter Kleingewässer für Amphibien, insbesondere als Laichgewässer, festgelegt und in den letzten Jahren umgesetzt. In den Jahrbüchern 2021 und 2023 wurde an dieser Stelle über die Fortschritte berichtet (KOWALSKI 2021, SCHULZ 2023). Ohne schützende und stützende Eingriffe des Menschen werden viele Amphibienbestände in Mitteleuropa also kaum noch eine Chance haben (BRIGGS 2025).

Die baulichen Maßnahmen des Projekts sind inzwischen abgeschlossen. Rund 50 Hektar Fläche im Umfeld des Felchowsees konnten im Rahmen des Projekts erworben und damit dauerhaft für den Naturschutz gesichert werden. Auf dieser Grundlage wurden biotopverbessernde Maßnahmen umgesetzt, die an die Eigentumsflächen gebunden waren. Insgesamt wurden über dreißig Kleingewässer im Projektgebiet aufgewertet. Ergänzend

* Vortrag gehalten auf der Tagung »Amphibien als Seismographen der Gesundheit von Ökosystemen – Schutz, Pflege und Wiederansiedlung der Lurche« vom 26. bis 27. Juni 2025 in der Brandenburgischen Akademie Schloss Griewen

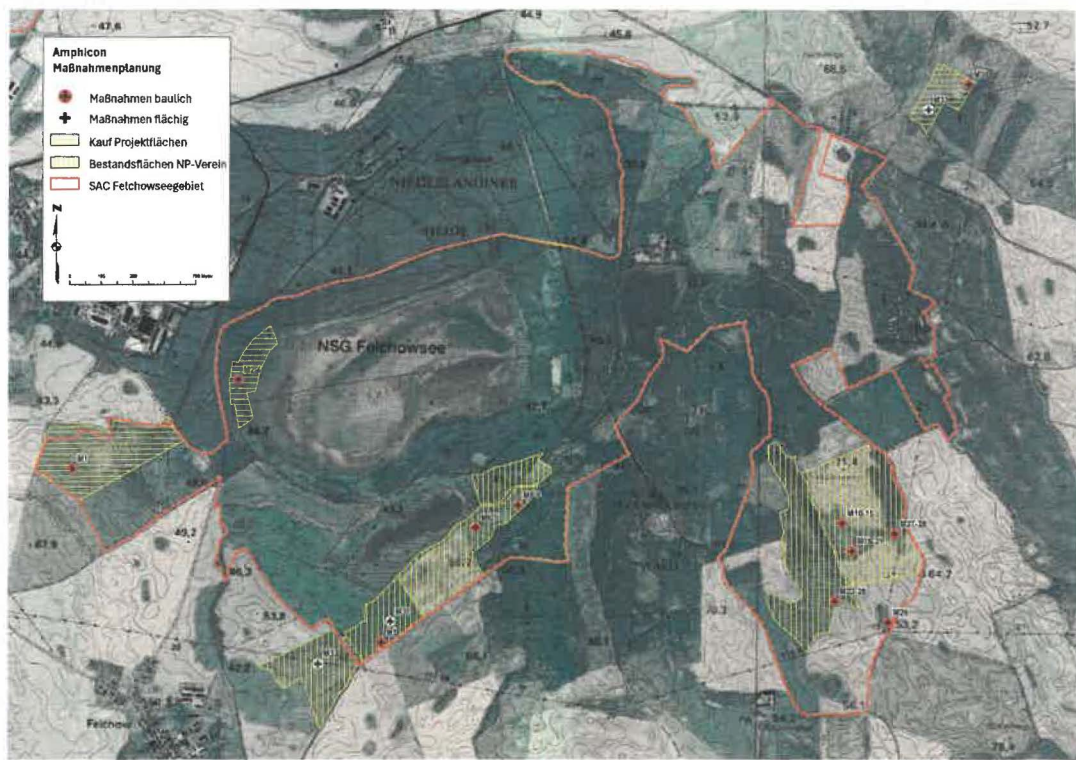


Abb. 1: Maßnahmenplanung M1–M33 des EU-LIFE Projektes Amphicon (Karte: T. Michael)

entstanden Strukturen wie Naturschutzhecken und Winterlebensräume, um neben den Gewässern auch den terrestrischen Lebensraum der Zielarten zu verbessern und die Vernetzung der Gewässer untereinander zu stärken. Die Gewässer umgebenden landwirtschaftlichen Nutzflächen sollen zukünftig, möglichst als Grünland, ökologisch bewirtschaftet werden.

2. Bauliche Umsetzung im Sommer 2024

Die im deutschen Teil für die Gewässerrenaturierung ursprünglich vorgesehenen Finanzmittel von 90.000 Euro waren viel zu gering kalkuliert und wurden durch Umschichtung verdoppelt. Die Standorte aller 31 Kleingewässer waren bereits zuvor, vor allem durch Landkäufe im Rahmen des Projektes, in das Eigentum des Projektträgers gekommen. Flächenverfügbarkeit war ein wichtiges Kriterium bei der Auswahl der zu revitalisierenden Seen und Sölle.

Drei klassische Feldsölle stellten sich bei näherer Untersuchung als besonders geeignet und sanierungsfähig heraus, die übrigen Gewässer verdanken ihre Sanierung auch ihrer Lage im Flächenbesitz des Vereins. Die am besten geeigneten Standorte für elf Amphibien-Laichgewässer im Bereich des Wustrowsees wurden erst während des Einsatzes des Ketten-

bagger festgelegt, der einen Quellbereich freigelegt hatte, der sich aus Hangwasser speiste.

Zum Einsatz kamen zwei Kettenbagger, ein 21-Tonner Langarm und ein 12-Tonner mit einem sechs Meter langen Ausleger. Der kleinere und wendigere Bagger entnahm das Material, während der Langarm das Material möglichst weit vom Entnahmestort wieder verteilte. Obwohl die Standorte häufig grundlos waren, kam es nur zu zwei kleineren Havarien, bei denen aber ein Bagger den jeweils anderen mithilfe eines Drahtseils aus der problematischen Situation befreien und herausziehen konnte. Weiteres Hilfsmittel wie etwa einer Baustraße bedurfte es nicht. Üblicherweise wird das Aushubmaterial weiter entfernt vom sanierenden Gewässer abgelagert, was hier aus Kostengründen aber nicht möglich war.

Die Fristenkontrolle der Bauüberwachung, für die sich das Planungsbüro Wiesing verantwortlich zeichnete, war angesichts des knappen Budgets nicht ganz unproblematisch. Die Baggerarbeiten wurden nach Maschinenstunden abgerechnet, die Massenbewegung nach Bestandseinmessung vor und nach Abschluss der Arbeiten. So sollte eine Mengenermittlung und objektive Abrechnungsgrundlage ermöglicht werden. Die Vermessungsbüros sind bekanntlich häufig überlastet. Die Bestandseinmessung nach Abschluss der Arbeiten erfolgte daher zeitlich verzögert. Da alle Hohlformen nach Abschluss der Arbeiten rasch mit Wasser vollgelaufen waren, musste die verspätete Bestandseinmessung mit dem Boot oder in Wathose durchgeführt werden. Das erschwerte natürlich die Kostenkontrolle. Positiv zu bewerten war, dass sich nach Abschluss der Arbeiten rasch alle Hohlformen mit Wasser randvoll gefüllt haben. Lediglich einer der Feldsölle auf dem sogenannten »Idiotenhügel« (in Anspielung an die militärische Geschichte des Standorts)



Abb. 2a–c: Planung und Umsetzung. Potentielle Kleingewässerstandorte im Bereich Wustrowsee (rote Ellipsen) / Realisierte Laichgewässer im Bereich Wustrowsee am 28.09.2023. (Mitte) / Realisierte Laichgewässer im Bereich Wustrowsee am 20.09.2025 (unten) (Fotos: H. Wiesing)

führte nur einmal im Winter kurz Wasser, bevor er im nächsten Frühjahr wieder austrocknete. Dieser Standort hat sich als ungeeignet erwiesen.



Eine weitere Herausforderung war die in der Uckermark verpflichtende archäologische Baubegleitung, die der Bauherr, in diesem Falle der Nationalparkverein, zu finanzieren hatte. Da die gesamte Uckermark seit der Bronzezeit besiedelt war, ist eine archäologische Baubegleitung obligatorisch. Da weder die Untere Denkmalschutzbehörde (UDSchB) noch das Brandenburgische Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum (BLDAM) die Kosten selbst tragen müssen, neigen die Mitarbeiter dazu, möglichst viele archäologische Arbeiten im Vorfeld für wesentlich, ja unverzichtbar zu halten. So forderten die Mitarbeiter des BLDAM, zunächst vor Beginn der Bauarbeiten eine Pollenanalyse durchzuführen, die mit einem Kostenaufwand von 20.000,- EUR pro Gewässer, in der Summe 660.000,- EUR zu Buche geschlagen hätte. Das wäre das Dreifache der Summe gewesen, die für die Arbeiten insgesamt zur Verfügung gestanden hätte. Diese Forderung des Denkmalschutzes überstand den Realitätscheck allerdings nicht. Im Ergebnis wurden zwar zwei Proben mit einem Kostenaufwand von je 300,- EUR genommen, die Analyse musste das BLDAM aber selbst übernehmen. Auch wurde mit den Archäologen anstatt einer durchgängigen Überwachung, eine punktuelle Begehung vereinbart. Gefunden wurden Relikte von Tongeschirr aller Art, menschliche Unterschenkelknochen neueren Datums und diverse Gehölze, deren Alter noch datiert werden müsste, also insgesamt nichts Spektakuläres. Bei der Bergung des sogenannten Schatzes vom Felchowsee im Jahre 2017 im Rahmen der Sanierung des Schwedter Pfuhls war aber rund 1.000 Jahre altes Hacksilber geborgen worden, das wohl über

Abb. 3–5 (v. oben nach unten): Laichgewässer am Wustrowsee am 28.09.2023 / Knochenfund / Teilstück einer alten Silbermünze (Fotos: H. Wiesing)

die Seidenstraße von Samarkand in die Uckermark gelangt war.

3. Fortschritte im Jahr 2025

Im fünften Projektjahr konnten weitere Fortschritte erzielt werden, insbesondere durch Maßnahmen zur strukturellen Vernetzung der Gewässerkomplexe sowie gezielte Pflegeeingriffe. Im Frühjahr 2025 wurden erste kleinere Pflegemaßnahmen durch den Nationalparkverein umgesetzt, unterstützt durch einen neu aufgebauten Verteilerkreis von Freiwilligen. Dabei wurden ausgewählte Uferbereiche gemäht, um offene, besonnte Strukturen zu erhalten und Pflegemethoden zu testen. Im Umfeld der Gewässer wurde die aufkommende Weidensukzession entfernt. Regelmäßige Pflegeaktionen mit Freiwilligen und regionalen Naturschutzakteuren sind auch in den kommenden Jahren geplant. Das im Rahmen des Projekts entwickelte Pflegekonzept dient dabei als Wissensbasis und stellt die Terminierung von Eingriffen auch über das Projektende hinaus sicher. Im Winter 2025/2026 wurde außerdem in Berkholz-Meyenburg eine Naturschutzhecke angelegt, als Bindeglied zwischen bestehenden Kleingewässerkomplexen (siehe Jahresbericht des Nationalparkvereins in diesem Jahrbuch).

Bereits seit 2024 werden an den 31 revitalisierten Gewässern regelmäßige Begehungen und Verhörungen durchgeführt. An einigen Gewässern konnte in der Saison 2025 eine Wiederbesiedlung durch Rotbauchunken und Kammmolchen bereits nachgewiesen werden. Dies stimmt hoffnungsvoll für die Datenerfassung, die auch 2026 fortgesetzt wird. Wie sich die Gewässer und die Habitatqualität weiter entwickeln werden, ist jedoch von vielen Faktoren abhängig.



Abb. 6–8 (v. oben nach unten): Ausdehnung des Felchowsees in den Jahren 2023, 2024, 2025 (Fotos: L. Schulz)



Abb. 9: Die Reste des Felchowsees 2025 (Foto: L. Schulz)

4. Rückzug des Felchowsees

Für den Wasserhaushalt der Region ist die Entwicklung des Wasserstandes im benachbarten Felchowsee charakteristisch. Als nährstoffreicher, eiszeitlich geprägter Flachwassersee ist er im Wesentlichen auf Niederschläge und den Zufluss aus seinem hydrologischen Einzugsgebiet angewiesen. Der Wasserstand unterliegt dabei in den letzten 200 Jahren durchaus Schwankungen. Anekdotisch wird berichtet, dass zu Kriegszeiten der See schon einmal trockengefallen und auf dem Seegrund nicht nur Landwirtschaft, sondern sogar ein kleiner Flugplatz möglich gewesen sein soll. Auch im 19. Jahrhundert wurde wohl in das Abflussregime des Sees eingegriffen (LFU 2003). Der Wasserstand unterliegt also durchaus Schwankungen, die sich infolge klimatischer Veränderung jedoch zunehmend verschärfen. Anhaltende Trockenphasen, längere Verdunstungsphasen und ein fallender Grundwasserspiegel führen zu einer dramatischen Abnahme der Wasserfläche.

Im Juni 2025 war, wie Josephine Theodor in der Märkischen Oderzeitung (MOZ) vom 24. Juni 2025 schreibt, vom Felchowsee »nur noch eine Pfützeübrig«. Das ehemals 1,20 Meter tiefe Gewässer mit einer Größe von ungefähr 160 Hektar, das der NABU-Stiftung Nationales Naturerbe als Eigentum übertragen wurde, ist bald vollständig verschwunden. Als Ursache nennt die Stiftung zunehmende Temperaturen und nachlassende Niederschläge



Abb. 10: Stoßbeweidung mit Schafen am »Idiotenhügel« (Foto: L. Schulz)

als Folge des Klimawandels. Auch der benachbarte, größere Parsteinsee im Barnim führt, so wie viele Brandenburger Seen, aktuell weniger Wasser als sonst üblich.

Die Verlandung des Felchowsees lässt sich nicht nur an den meteorologischen Daten ablesen, im Rahmen des Projekts wurden in den letzten Jahren regelmäßig Luftbilder gemacht, welche diese Entwicklung visuell eindrucksvoll dokumentieren (Abb. 6–8). Welche konkrete Auswirkung diese Entwicklung auf die angrenzenden Kleingewässer und ihre Funktion als Amphibienlebensraum haben wird, lässt sich derzeit noch nicht abschließend beurteilen. Es besteht die Hoffnung, die revitalisierten Kleingewässer in der Umgebung des Felchowsees könnten wenigstens einen Teil seiner bisherigen Funktion als Laichgewässer für Amphibien übernehmen. Klar ist jedoch, dass das hydrologische Gesamtsystem zunehmend unter Druck gerät.

5. Pflegemaßnahmen der Zukunft: Beweidung und Mahd

Das Anlegen von Teichen und Tümpeln, die Renaturierung von Seen und Söllen ist kein einmaliger Akt, der Eingriff in bis dahin vielleicht recht naturbelassene Biotope, ist ohnehin rechtfertigungsbedürftig und auch nicht unumstritten. Und von daher ist es wich-



Abb. 11: Maßnahmenfläche M30, Waldsoll (Foto: L. Schulz)

tig, Pflegemaßnahmen zu konzipieren und durchzuführen, die einer Wiederholung dieser schweren Eingriffe aus Naturschutzgründen, aber auch aus Kostengründen, jedenfalls so lange wie möglich, überflüssig machen (BÖNSEL 2023). Beweidung oder Mahd als dauerhafte Pflegemaßnahmen haben sich dabei als wirksam erwiesen (BÖNSEL 2024, ZAHN & HERZOG 2015). Schon wegen ihrer geografischen Lage, aber auch entsprechend der möglichen und sinnvollen Pflegemaßnahmen, lassen sich in diesem Projekt, die im unteren Odertal renaturierten Teiche und Tümpel in drei Gruppen aufteilen, sieht man einmal vom Solitär auf dem »Idiotenhügel« ab (M1): Die drei Gewässer M2–M4 liegen am westlichen Rand des verlandeten Felchowsees. Die Fläche wird bereits durch den vor Ort tätigen Landwirt beweidet.

Auch die Standorte südlich des NSG Felchowsee (M5–M11) liegen in einem Grünlandgebiet und werden ebenfalls beweidet.

Im Wustrowsee-Gebiet (M12–M29) wurde eine Beweidung mit Wasserbüffeln in Betracht gezogen, da dies naturschutzfachlich die beste Lösung wäre (ZAHN & HERZOG 2015). Die vergleichsweise isolierten Flächen sind jedoch von bewirtschafteten Ackerflächen umgeben, auf denen überwiegend Luzerne und Klee gras angebaut wird. Diese Attraktivität erschwert es, Weidetiere wie Rinder oder Wasserbüffel dauerhaft im Bereich der Gewässer zu halten.

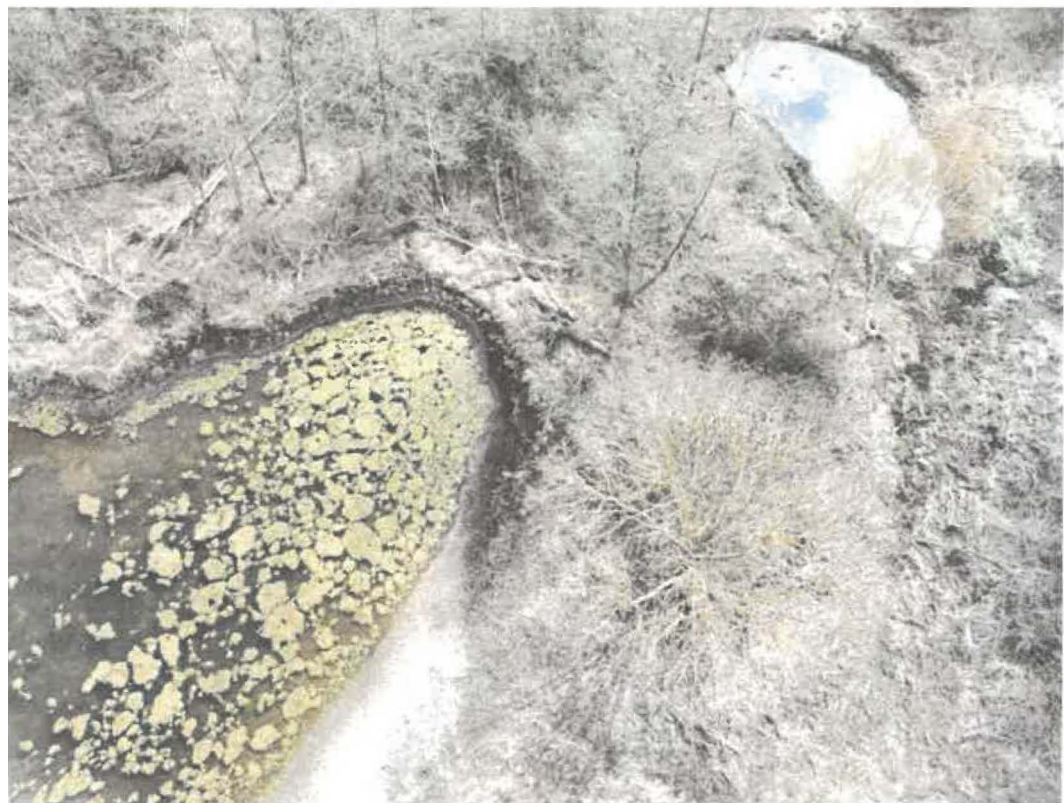


Abb. 12: Maßnahmenfläche M2–4 (Foto: L. Schulz)

Hinzu kommt, dass die abgelegene Lage die Versorgung und Betreuung der Tiere mit logistischen Herausforderungen und Kosten verbunden wäre.

Neben einer Beweidung ist eine manuelle oder maschinelle Schilfmahd möglich, die aber zeit- und kostenaufwendig und auch weniger naturnah ist. BÖNSEL (2023, 2024) weist bei seinen Untersuchungen in Mecklenburg-Vorpommern ausdrücklich darauf hin, dass ohne eine Pflege der revitalisierten Gewässer, beziehungsweise ihrer Uferbereiche, die zu schützenden Amphibien nach einer anfänglichen Vermehrung in ihren Beständen stark einbrechen, wenn die Gewässer durch Gehölze verschattet werden.

Ein weiteres Problem ist der illegale Fischbesatz. Manche Menschen des ländlichen Raumes können sich Gewässer ohne Fische nicht vorstellen, vor allem natürlich Angler. Sehr rasch finden sich in revitalisierten und neu angelegten Amphibien-Laichgewässern Karauschen und andere Arten. Zwar kann man die These vertreten, die Wasservögel hätten den Fischlaich im Gefieder eingeschleppt. Wahrscheinlicher ist nach unserer Erfahrung aber der aktive Besatz durch die örtliche Bevölkerung. Freilich entwertet der Fischbesatz ein Amphibiengewässer nicht vollständig, erschwert aber die Vermehrung der Lurche. Abfischen lassen sich die unerwünschten Bewohner nicht wieder so einfach, weder mit



Abb. 13: Hermann Wiesing mit Exkursionsteilnehmern des Amphibienkongresses an einem der revitalisierten Teiche (Foto: L. Schulz)

Schleppnetzen noch mit Elektrofischerei. Nur wenn die Gewässer tatsächlich über einen längeren Zeitraum trockenfallen, gibt es die Chance eines Neuanfangs. Am Dänischen Projektstandort wurden aufwändige Fischartentfernungsmethoden durch Abpumpen erfolgreich umgesetzt, welche jedoch erhebliche Eingriffe darstellen und daher für unsere Gewässer nicht in Betracht gezogen wurden. Insbesondere da die Nachhaltigkeit der kostspieligen Maßnahmen nicht sichergestellt werden kann, wenn siedlungsnah erneut Fische ausgebracht werden.

6. Pflege und Förderung

Im Zusammenhang mit der langfristigen Sicherung der im Rahmen von LIFE-Projekten geschaffenen Lebensräume ist anzumerken, dass Pflegemaßnahmen im

engeren Sinne grundsätzlich nicht Gegenstand der Förderung sind. Das LIFE-Förderinstrument zielt primär auf die Umsetzung von investiven Maßnahmen sowie auf die Entwicklung und Erprobung von Managementansätzen ab; die dauerhafte Pflege der geschaffenen Strukturen ist hingegen ausdrücklich nicht Teil der Finanzierung von Projekten dieser Art.

Damit stellt sich über das einzelne Projekt hinaus eine grundsätzliche Frage des Naturschutzes: Werden neu geschaffene oder revitalisierte Lebensräume nicht durch eine regelmäßige Nutzung – etwa durch Beweidung oder Mahd – offen gehalten, sind sie in vielen Fällen auf wiederkehrende pflegerische Eingriffe angewiesen, um ihre naturschutzfachliche Funktion zu erhalten. Diese Eingriffe müssen in der Regel außerhalb von LIFE-Projekten organisiert und finanziert werden, beispielsweise über Folgeprojekte und andere Förderinstrumente.

Vor dem Hintergrund begrenzter finanzieller Ressourcen ist dieser Ansatz nicht unumstritten. Einerseits wird argumentiert, dass ohne Pflegeinvestitionen erhebliche Vorleistungen aus Projekten wie LIFE langfristig an Wirkung verlieren können. Andererseits konkurrieren solche Maßnahmen um Finanzmittel mit anderen naturschutzfachlichen sinnvollen Projekten, wie z. B. weiteren Flächenkäufen oder biotopeinrichtenden Maßnahmen. Welche Priorität der dauerhaften Pflege geschaffener Strukturen eingeräumt wird, ist daher auch eine Frage naturschutzpolitischer und politischer Schwerpunktsetzung und kann unterschiedlich bewertet werden.

Das Projekt LIFE AMPHICON (LIFE18 NAT/SI/000711) mit Projektpartnern in Dänemark, Deutschland und Slowenien wurde durch Mittel der Europäischen Union aus dem LIFE-Förderinstrument mit 60 Prozent kofinanziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieses Artikels trägt allein der Verfasser.

7. Literatur

- BÖNSEL, A. (2023): *Regressive Entwicklungen von Vegetation, Rotbauchunke, Laubfrosch und Libellen nach Revitalisierung von Feldsöllen. Zwei Jahrzehnte Erfahrungen aus Mecklenburg-Vorpommern und Praxisempfehlungen*. Naturschutz und Landschaftsplanung 55: 16–23.
- BÖNSEL, A. (2024): *Artenschutz braucht Störungen: Warum zum Erhalt von Arten in einer nährstoffüberfrachteten Landschaft Biomasse entnommen werden muss*. Naturschutz und Landschaftsplanung (NuL) 56: 22–29.
- BRIGGS, L. (2025): *Der Entscheidungsprozess zur Sicherung nachhaltiger Maßnahmen im Amphibienschutz*. In: Vössing, A. (Hrsg.) Nationalpark-Jahrbuch Unteres Odertal (22), 80–83, Nationalparkstiftung Unteres Odertal.
- KOWALSKI, G. (2021): *Die Rotbauchunke (Bombina bombina) im Unteren Odertal – das EU-LIFE AMPHICON-Projekt im zweiten Jahr*. In: Vössing, A. (Hrsg.) Nationalpark-Jahrbuch Unteres Odertal (18), 165–169, Nationalparkstiftung Unteres Odertal.
- MARSCHANG, R. E., J. PLÖTNER, J. SCHERZER, C. LEINWEBER & N. SCHNEEWEISS (2025): *Infektionserreger bei Amphibien in Brandenburg.– In: Amphibien als Seismographen der Gesundheit von Ökosystemen – Schutz, Pflege und Wiederansiedlung der Lurche.*, Jubiläumstagung der Nationalparkstiftung in der Brandenburgischen Akademie Schloss Criewen.
- SCHNEEWEISS, N. (1996): *Zur Verbreitung und Bestandsentwicklung der Rotbauchunke Bombina bombina LINNAEUS, 1761 in Brandenburg*. RANA Sonderheft 1: .
- SCHNEEWEISS, N. (2016): *Waschbären (Procyon lotor) erbeuten Erdkröten (Bufo bufo) in großer Zahl am Laichgewässer*. Zeitschrift für Feldherpetologie, 23, 203 – 212.
- SCHNEEWEISS, N. (2022): *Vom Verschwinden der Amphibien in Brandenburg*. Vortrag gehalten auf der Frühjahrstagung der Brandenburger und Berliner Feldherpetologen
- SCHULZ, L. (2023): *Biotopgestaltende Maßnahmen und Fortschritte im LIFE AMPHICON-Projekt zum Schutz der Rotbauchunke*. In: Vössing, A. (Hrsg.) Nationalpark-Jahrbuch Unteres Odertal (18), 128–136, Nationalparkstiftung Unteres Odertal.
- WOLF, N. & N. SCHNEEWEISS (2000): *Amphibien auf Brandenburger Straßen*. Naturschutz und Landschaftspflege in Brandenburg, 1, 14–18
- ZAHN A. & F. HERZOG (2015): *Wasserbüffel als Habitatkonstrukteure. Das Verhalten von Wasserbüffeln auf einer Standweide und die Auswirkungen auf Amphibienpopulationen*. – ANLiegen Natur 37(1): 46–54, Laufen; https://www.zobodat.at/pdf/AnliegenNatur_37_1_2015_0046-0054.pdf#07_Herzog_37_1_f_Barrierefrei.indd%3A%3A0

LARS SCHULZ & DR. ANSGAR VÖSSING
Nationalparkverein Unteres Odertal
Schloss Criewen, Park 3, 16303 Schwedt/Oder
Nationalparkverein@Unteres-Odertal.info

DIPL.-ING. HERMANN WIESING
Agrar- und Umweltplanung
Radewege, Am Molkenberg 7, 14778 Beetzsee
hwiesing@aol.com